

# Uraufführung im Theater am Kirchplatz: Velvet Liechtenstein

Premiere ist am 9. Mai 1996 – Ausstellung im TaK-Foyer – Entwürfe, Skizzen und Modelle von Bühnenbildner Robert Ebeling

Ganz klar ist nur – was sie nicht wird, die neue Eigenproduktion des Goeber-Ensembles im Theater am Kirchplatz: kein Kabarett, kein Melodram und auch keine besserwisserische Kritik am Fürstentum. Regisseur und sechs Schauspieler erzählen vielmehr von den Erfahrungen während der Wochen und Monate, die das Team in Erarbeitung der zwei anderen Eigenproduktionen in Liechtenstein zugebracht hat.

Zur Erinnerung: Geplant war eine einjährige Zusammenarbeit mit dem TaK. Nach den «Mitschuldigen» und «Nora» sollte nun ein zeitgenössisches Stück die Trilogie der Irrungen abschliessen. Man entschloss sich für den schwierigsten Weg und erarbeitete das neue Stück selbst. Für «Velvet Liechtenstein» gibt es neben Anna Magdalena Fitzzi, Heinke Hartmann, Neven Nöthig, Stefan Hufschmidt und Mario Gremlich ein neues Ensemblemitglied: René Schnoz.

Bekanntlich sieht man die Dinge von innen anders als von aussen. Und den Schauspielern kam das Fürstentum «samtig» vor. Mögen wilde Gegensätze im «zweiten Tiefkeller» lodern – oben geht man höflich und eben mit Samtpfötchen miteinander um. Was assoziiert man mit Samt? Vor allem die haptischen Werte, jene des Berührens also, des Streichelns und der Weisheit. Durchsichtig ist



Samt nicht! In der Vorbereitungszeit hat sich das Team in Geschichte und Geschichten des Fürstentums und in besondere Gegebenheiten und deren Hintergründe vertieft. Das blieb nicht ohne die Entdeckung von Widersprüchlichem, das man von «innen» bekanntlich anders sieht. In alten Reiseberichten, gesehen von «ausen», steht wenig Schmeichelhaftes über «den Liechtensteiner», was einmal eine Verallgemeinerung ist, die misstrauisch macht und zum anderen, zumindest aus heutiger Sicht, einfach nicht stimmt.

Schon als «Nora» erarbeitet wurde, hatte Reinhard Goeber erklärt, dass

nicht dirigistisch vorgegangen werde, sondern jeder Schauspieler seine persönliche Sicht jenes Charakters einbringen könne, ja solle, den er dazustellen habe. Diese Linie nun wurde für «Velvet» konsequent fortgesetzt. Anstelle eines Stückes, das seine eigene Gesetzlichkeit hat, arbeitete man mit dem Wissen, das man über Liechtenstein erworben hatte und mit der persönlichen Erfahrung die man gleichfalls erworben hatte. Und noch einen grundlegenden Gegensatz zum konventionellen Stück gibt es: Ein Autor muss mit seinem eigenen – also dem Assoziationsvermögen eines einzelnen auseinandersetzen – hier ist es eine

Summe von Temperamenten und unterschiedlichen Charakteren, die kooperieren.

Naturgemäss konzentrierte man sich bei «Velvet» nicht nur auf die neuen Erfahrungen in Liechtenstein und auf die spezielle Situation im Fürstentum von heute, sondern brachte auch eigene Erfahrungen ein. Es geht also um Kenntnis von Einsamkeit, um die Erfahrung von Sein und Schein, um Liebe und Lieblosigkeit, um die Suche nach dem sogenannten Sinn des Lebens, aber auch um das Sich-Einrichten im Scheitern.

Zitiert sei ein konzeptuelles Wort von Anna-Magdalena Fitzzi: «In einer längerfristigen Zusammenarbeit wird vieles selbstverständlich, wenn man einen gemeinsamen Rhythmus gefunden hat. Das Einander-Zuhören bekommt eine andere Qualität. Eine Ensemblearbeit über vier oder fünf Jahre ist immer noch mein Traum.» Und jetzt kommt das Entscheidende: «In einer solchen Arbeit könnten meiner Meinung nach ganz andere Potentiale ausgeschöpft werden...»

Premiere der Uraufführung im TaK. 9. Mai, 20 Uhr. Weitere Aufführungen am 11., 12., 14., 15. und 25. Mai, jeweils 20 Uhr. Vor der Uraufführung wird am 9. Mai um 18 Uhr im TaK-Foyer die Ausstellung «Spielräume» eröffnet. Bühnenbildner Robert Ebeling zeigt seine Entwürfe, Skizzen und Modelle.

Liechtensteiner Volksblatt 7.5.96